

5. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 1,29-39

Kontext

Die Perikope von der Heilung der Schwiegermutter des Simon (1,29-31) nach antiker Heilungsdarstellungsweise und der Dialog Jesu mit den ihn Suchenden (VV. 35-38) sowie die beiden generalisierenden Sammelberichte (VV. 32-34.39) sind eingebettet in den markinischen Heilungszyklus (1,21-2,12) im Kontext vom öffentlichen vollmächtigen Wirken Jesu in Galiläa (1,14-8,26). Mit Hilfe der für Mk typischen Wendung καὶ εὐθὺς (und sofort) und dem verbum compositum ἐξεληθόντες ἦλθον (herauskommen) im Sinne eines Abschlusses von der Heilung des von einem unreinen Geist Besessenen (VV. 21-28) in V. 29a wird das Kommen Jesu mit seinen ersten vier Jüngern, sowohl dem Brüderpaar Simon und Andreas als auch den Zebedäussöhnen Jakobus und Johannes (VV. 16-20.29b), vom Gottesdienstbesuch in der Synagoge von Kafarnaum in das Haus des Simon geschildert. Der genetivus absolutus in V. 32a mit der doppelten in sich tautologischen Zeitangabe steckt die Perikope von der Heilung der Schwiegermutter des Simon als Einzelbeispiel nach hinten ab. Wiederum eine Zeitangabe in V. 35a und eine weitere zwischengeschobene Simon-Jesu-Episode (VV. 16-20.29-30.36-38) grenzt die beiden Sammelberichte bzw. summarischen Notizen (VV. 32-34.39) voneinander ab.

Die Situationsangabe bzw. Exposition (V. 29) erteilt mittels der typisch markinischen Übergangsformel καὶ εὐθὺς (und sofort) in V. 29a Auskunft über den Ortswechsel der vier ersten Jünger mit Jesus von der Synagoge in Kafarnaum in das Haus des Simon. In V. 30a wird der Krankheitszustand der Schwiegermutter des Simon kurz und prägnant benannt: Fieber. Nachdem über sie von den Anwesenden (Jüngern) gesprochen wurde, ergreift Jesus die Initiative und heilt sie durch Aufrichten und Ergreifen ihrer Hand (V. 31a-b) und besiegt so das Fieber. Nach ihrer Heilung (V. 31c) besteht ihre Reaktion bzw. Aktivität im Bedienen der Tisch- und Mahlgemeinschaft ganz nach jüdischem Brauch und Sitte. Die Reaktion findet ein weiteres Echo mit dem ersten Summar in 1,32-34, indem aufgrund der Heilung des Besessenen (Singular, maskulin) und der Schwiegermutter des Simon (Singular, feminin) viele Kranke und von Dämonen in Besitz genommenen Menschen vor die Tür des Hauses des Simon gebracht und von Jesus geheilt werden. Dem ersten Summar von der Heilung und Exorzismen Vieler im Kontext der Schilderung von einem Sabbattag vollmächtigen Wirkens Jesu in Kafarnaum schließt sich eine Darstellung an vom Beten Jesu an einem einsamen Ort (V. 35), das Suchen und sein Auffinden durch Simon und die Anderen (VV. 36-37a), das Gespräch zwischen den Jesus Suchenden und Jesus (VV. 37b-38) und dessen Aufbruch zum Verkünden in ganz Galiläa in Form einer summarischen Notiz (V. 39).

Ob die „Massenheilung“ in aller Öffentlichkeit nun vor, mit oder nach dem Ende des Sabbats erfolgte, sei dahingestellt, zumal die Heilung des Besessenen und die der Schwiegermutter des Simon ebenfalls schon am Sabbat geschehen ist. Die Sabbatruhe dauerte vom Sonnenuntergang des Vortags (=Freitagabend) bis zum Sonnenuntergang am Sabbat (= Samstagabend).

Im Rahmen des Markusevangeliums kommt neben Mk 1,21-28.32-34.39c mit Mk 3,1-6 noch eine weitere Heilungsperikope am Sabbat vor. Jesus geriet wegen seines Heilens von Besessenen und Kranken mit dem Sabbatgesetz (vgl. Ex 31,12-17; Num 15,27-36)) in Konflikt und so mit den thoratreuen Pharisäern, Schriftgelehrten, Hohenpriestern und Gläubigen des jüdischen Volkes, zumal

es den Sabbat als Gabe Gottes (Ex 23,12) zu schätzen galt, der mit dem dritten Gebot des Dekalogs (Ex 20,8-11 par. Dtn 5,12-15) geschützt ist: Nach Gen 1 wird am Sabbat als Ruhetag an die Vollendung der Welt und nach Dtn 5,15 an die Befreiung aus Ägypten gedacht. Die Sabbatpraxis veränderte sich jedoch besonders im Spätjudentum zu einer immensen Kasuistik mit 39 Verboten. Einer doch eher bornierten Auslegung des Sabbatgebotes durch die Pharisäer und Schriftgelehrten widersprach Jesus mit seiner Maxime, dass „der Sabbat für den Menschen da ist, nicht der Mensch für den Sabbat“ (2,27).

Exposition I (V. 29)

²⁹ Καὶ εὐθὺς ἐκ τῆς συναγωγῆς ἐξεληθόντες Und sofort gingen sie heraus aus der Synagoge.
ἦλθον εἰς τὴν οἰκίαν Σίμωνος καὶ Ἀνδρέου μετὰ Sie gingen in das Haus des Simon und des
Ἰακώβου καὶ Ἰωάννου. Andreas mit Jakobus und Johannes.

Unter Berücksichtigung des kultursoziologischen Hintergrundes benennt die Exposition schon vorab das Heilsgeschehen an der Schwiegermutter des Simon nach Ort (V. 29: von der Synagoge in Kafarnaum kommend und in das Haus des Simon gehend), Zeit (Sabbat in VV. 21b.32a-b) und den Personen um Jesus (die beiden Brüderpaare Simon/Andreas und Jakobus/Johannes in VV. 16-20.29). Die Exposition in V. 29 knüpft an das voran dargestellte Heilungsgeschehen an einem Sabbattag in Kafarnaum an, so dass hierbei auch die Exposition mit dem christologischen Motiv „Lehre in Vollmacht“ in den VV. 21-22 miteinbezogen gehört.

Aufgrund des innerörtlichen Ortswechsels von der Synagoge in das Privathaus des Simon spielt sich die zweite Heilungsschilderung einer Einzelperson ebenfalls in Kafarnaum (V. 21a par.) – Dorf des Nahum/Trostes – ab. Dieser Ort am Nordufer des Sees Gennesaret, dem so genannten Galiläischen Meer, liegt vier Kilometer westlich der Mündung des Jordans. Wegen der Aussagen in Mk 2,1 und Mt 4,13 wird Kafarnaum gerne als „Wahlheimat Jesu“ (Alfred Läßle) bezeichnet, da dort nach Darstellung der vier Evangelien Jesus und die Seinen des Öfteren zugegen waren (vgl. Mk 2,1; 9,33; Mt 4,13; 8,5; 9,9.18; Lk 4,23; 7,1 par. Joh 2,12; 4,46; 6,17.24.59).

Nachdem Jesus mit seinen ersten vier Jüngern als Juden thorumgemäß am Sabbat an einer gottesdienstlichen Versammlung in der Synagoge zu Kafarnaum teilgenommen hatte, kehrten diese in das Haus des Simon ein. Nach Joh 1,44 stammte Simon ursprünglich aus Betsaida. Hierbei hat die Leben-Jesu-Forschung beim Versuch, die unterschiedlichen Konzeptionen der Evangelisten zu harmonisieren, des Öfteren zu wenig Vorsicht walten lassen.

Krankheitsbild (V. 30a)

³⁰ ἡ δὲ πενθερὰ Σίμωνος κατέκειτο πυρέσσουσα Aber die Schwiegermutter Simons lag mit Fieber
danieder,

Der Dialog zwischen Simon und Jesus und die summarische Notiz II (VV. 35-39)

Exposition III (VV. 35-37a)

35 ... Und früh(morgens), als es noch Nacht war, stand
1" Ū • CE %‰‰ āĀ • μ " ' ~ ñ " " ' Ž ! Ž %‰ ģ " — < p > %‰ ēf auf, ging hinaus und ging weg an einen
36 Ž ... ž ... ~ %‰ ^ β • ! %‰ τ ò ' β • ' Ž ... āá μ %‰ ~ einsamen Ort und er betete dort. Und Simon und
... ~ ; 37 Ž ... %‰ • " ... ~ ò ' die mit ihm waren jagten ihm nach und fanden
ihn.

Wiederum leitet eine doppelte Zeitangabe wie in V. 32a-b das Geschehen am Sabbatmorgen oder am Morgen nach dem Sabbat – zeitlich (V. 35a: frühmorgens, nächtlich) wie räumlich (V. 35b: an einem einsamen Ort) – ein. Bevor Jesus wieder wirkungsvoll in Aktion treten kann, (VV. 21-34.39), bedarf es dazu seiner kontemplativen, spirituellen Zuwendung und Ausrichtung zu Gott im Gebet (V. 35c) – damals wie heute. Das Reden von bzw. über Gott in ganz Galiläa und darüber hinaus (V. 39) bedingt zu jeder Zeit das Reden mit Gott in Stille in aller Abgeschiedenheit. Diese Ruhe im Verweilen vor Gott wird durch das Suchen und Finden – VV. 36-37a; vgl. zum Motiv des Suchens und Findens Lk 15,1-32 und Joh 6,24 – des Simon und der mit ihm nicht näher bestimmten Gefährten beendet. Das Motiv vom Beten kommt bei Mk nochmals im Kontext der Passion zweimal vor (vgl. 14,35-39 par.: das Gebet in Getsemani im Zusammensein mit Simon Petrus, Jakobus und Johannes am Abend [V. 17]; 15,33-34 par). Gerade das Beten spielt für den Evangelisten Lukas bei bedeutenden Ereignissen im Lebensverlauf Jesu eine besondere Rolle (vgl. Lk 3,21; 5,16; 6,12; 9,18.28; 11,1).

Der Dialog (VV. 37b-38)

Ž ... ā½ † " TM ... • " ~ %‰ ~ • ε ' ~ %‰ -Š ' ~ " — β-! %‰ und sie sagten zu ihm: „Alle suchen dich!“ Und
38 Ž ... ā½ † %‰ • ~ " , ģ † † • μ %‰ ' ! • • ...) " %‰ ā ~ - er sagt ihnen: „Lasst uns anderswohin gehen, in
À > μ ½ ' ... Ž - μ " " ñ • %‰ , ā- ' . Ž ... À Ž %‰ ģ • p ' • %‰ ā die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort
~ " ~ " † † • À ' Ū • CE " ' verkündige; denn dazu bin ich herausgekommen.“

In einem Gespräch (VV. 37b-38) zwischen den um Simon Jesus Suchenden (V. 37) und Jesus (V. 38) macht Jesus eindeutig klar, dass er nicht nur an einem Ort – hier konkret in Kafarnaum – das Evangelium vom Reich Gottes (VV. 14-15) verkünden kann, sondern sein Wirken über Kafarnaum hinaus auch in den benachbarten Dörfern Galiläas (bis letztendlich in Jerusalem) konzentrisch seine Kreise zu ziehen hat, für dies ist er (in die Welt – wie es Joh sinngemäß umschreiben würde) gekommen (38c).

Summarische Notiz II (V. 39)

39 Ḳ ... ḁ• CE %oḲ Ḳ• p — — %oḁ ḁ~ḁ — — TM ' ... †• † und er ging und verkündete in ihren Synagogen ... ~ ' %o ḁo• Ḳ' ~ Ḳ ' ... ••• ... Ḳ ḁ ^ ..μ ḁ ' • ...in ganz Galiläa, und er trieb die Dämonen aus. Ḃ Ḳ † £•••'

Gesagt (V. 38b-c) – getan (V. 39). Der Sammelbericht über das Verkünden und das Austreiben von Dämonen durch Jesus steht unter dem Vorzeichen der inneren Verbindung Jesu zu Gott im Gebet (V. 35). Nur durch das Gebet mit und zu Gott ist seine Wirkkraft im erweiterten Handlungsumfeld in Wort – das Verkünden in den Synagogen Galiläas (Plural) – und Tat – Dämonen austreiben – möglich, indem Jesus auf diese Weise zum Sprachrohr und Handlanger Gottes für das Wohl der Menschen wird. Mit der Nennung der Gebietsbezeichnung Galiläa wird mit V. 39 ein Bezug zur summarischen Notiz in VV. 14-15 hergestellt, wobei in V. 39 das Handeln des Wanderpredigers Jesus in Wort mittels des Verbs Ḳ Ḳ• p — auf der Grundlage seiner Exorzismen und Heilungen in der Synagoge (Singular) und im Haus des Simon sein Handeln in Tat mit Hilfe des terminus technicus Ḃ Ḳ † £••• (herauswerfen, austreiben) ergänzt wird.

Der Jude Jesus und seine jüdischen Weggefährten

Nach allen vier Evangelisten beging Jesus aus Nazareth ganz in der jüdischen Vätertradition als Jude den Sabbat und feierte die jüdischen Feste wie seine Glaubensbrüder und -schwestern. Jesus selbst war völlig im Judentum sozialisiert. Als Kind Josefs und Marias wurde Jesus gesetzesgemäß nach Ex 13,2-12 im Jerusalemer Tempel dem Gott Jahwe geweiht. Nach lukanischer Darstellung pilgerte Jesus zusammen mit seinen Eltern als Zwölfjähriger gemäß den Thoravorschriften in Ex 23,14-17; 34,23-26; Dtn 16,16-17 zum Pascha-Wallfahrtsfest nach Jerusalem (vgl. Lk 2,41-42). Er lebte als Jude mitten aus dem Glauben und mitten im Leben der Juden. Ganz in der jüdischen Tradition der in Israel verfolgten Propheten steht auch der „Jude“ Jesus mit seinen konstruktiv-kritischen Scheltworten gegenüber seinen Landsleuten. Als (zirka) 30-jähriger (Lk 3,23) machte er sich mit seiner Jüngerschaft auf den Weg nach Jerusalem, wo er dann zum Paschafest wegen seines der Thora zuwider laufenden Wirkens am Sabbat sowie des Vorwurfs der Gotteslästerung und des Verdachtes des Volksverführers gekreuzigt wurde.

Gerne wurde der Tod Jesu am Kreuz in Jerusalem als religiöses Motiv neben ökonomischen und rassistischen Gründen seitens der Nationalsozialisten in Deutschland für die Legitimierung des Holocausts herangezogen. Damit wurde der Höhepunkt der leidvollen Beziehung zwischen Christen und Juden im Abendland erreicht. Dies war nur möglich, weil man die Verwurzelung des Christentums im Judentum völlig aus dem Blick verloren hatte.

Jesus – der Heilbringer und Heiland

Jesus kam, sah und siegte – besiegte das Fieber der Schwiegermutter des Simon. Er ist für diese Frau und die vielen Kranken und von Dämonen Besessenen der Heilbringer und Heiland gewesen. In der persönlichen Begegnung mit ihm werden die kranken Menschen aufgerichtet, gesund und von der

Passivität in die Aktivität, vom Bereich des Todes in den des Lebens zurückgeführt. Der Heilbringer Jesus lässt den Kranken und Besessenen Gottes Heil zukommen und schenkt auf diese Weise schon zu Lebzeiten den geheilten und geretteten Menschen eine neue berechtigte Hoffnung und Chance. Die Austreibung von vielen Dämonen und die Heilung vieler Kranker sind keine Nebensächlichkeiten für das vollmächtige Wirken des Exorzisten und Heilers Jesus am Sabbat in Kafarnaum (Vv. 21-34), sondern sind Hinweise für das durch Jesus hindurch wirkende Handeln Gottes in Tat (Vv. 23-34.39c) und Wort (Vv. 21.27d.38b-c.39a-b). Die spürbare bzw. sichtbare Liebe Gottes zu den Menschen erfolgt mit Hilfe der inneren Wirkkraft Jesu im Rahmen von Engagement und Gebet, Aktion und Kontemplation. Diese Handlungstaten Jesu sind somit auch Bestandteil der frohen Botschaft und bekunden so die Vollmacht (Vv. 22c.27d; 2,7; 11,28) Gottes in Jesus und stellen sogleich die bösen Mächte, ohne weiterhin Macht zu haben, in seinen Schatten. Die Exorzismen und Heilungen durch den Exorzisten und Heiland Jesus sind Handlungen des so genannten vorösterlichen, historischen Jesus. Und dennoch ist hierbei zu beachten, dass jeder Evangelist auf seine Art und Weise und aus seinem Blickwinkel für die jeweiligen Gemeinde(n) den Lebensweg Jesu aufgeschrieben hat. Aus diesem Grund dürfen diese Ereignisse aus dem Leben Jesu nicht für eine so genannte Leben-Jesu-Forschung durch Spekulationen im Hinblick auf soziologische Aussagen mit Hilfe von Armonisierungsversuchen des Rekonstruierens des Lebenslaufes Jesu Christi überstrapaziert werden, wie dies besonders im 19. Jh. geschah und bis heute hier und da wieder geschieht. Alle Darstellungen von den Handlungen Jesu in Wort und Tat gestalten sich letztendlich vom Lebens-Ende und zugleich -Neuanfang her, so ganz besonders bei Mk – das Mk-Evangelium ist eine „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“ (M. Kähler).

Manfred Diefenbach

Egger, Wilhelm, Frohbotschaft und Lehre. Die Sammelberichte des Wirkens Jesu im Markusevangelium (FTS 19), Frankfurt 1976, 64-79; ders., Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden, Freiburg 1987, 155-158; Fiederlein, Friedrich Martin, Die Wunder Jesu und die Wundererzählungen der Kirche, München 1988, 65-71; Fuchs, Albert, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29-31 par Mt 8,14-15 par Lk 4,38-39, in: SNTU.A 6-7 (1981/82) 21-76; Kirchschräger, Walter, Jesu exorzistisches Wirken aus der Sicht des Lukas. Ein Beitrag zur lukanischen Redaktion (ÖBS 3), Klosterneuburg 1981, 255-5664-69, 159-171; Klumbies, Paul-Gerhard, Die Sabbatheilungen Jesu nach Markus und Lukas, in: Dieter-Alex Koch u.a. (Hgg.), Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum. Beiträge zur Verkündigung Jesu und zum Kerygma der Kirche (FS für Willi Marxsen), Gütersloh 1989, 165-178; Koch, Dieter-Alex, Die Bedeutung der Wundererzählungen für die Christologie des Markusevangeliums (BZNW 42), Berlin 1975, 134-136, 161-166; Kuthirakkattel, Scaria, The Beginning of Jesus' Ministry According to Mark's Gospel (1,14-3,6): A Redaction-Critical Study (AnBib 123), Rom 1990, 141-160; Lohfink, Gerhard, Wie hat Jesus Gemeinde gewollt? Zur gesellschaftlichen Dimension des christlichen Glaubens, Freiburg 1982/1991/Neuausgabe 1993, 50-57; Pesch, Rudolf, Ein Tag vollmächtigen Wirkens Jesu in Kapharnaum (Mk 1,21-34.35-39), in: BiLe 9 (1968) 177-195, 261-277; ders., Das Markusevangelium. I. Teil: Einleitung und Kommentar zu Kap. 1,1-8,26 (HThK.NT 2/1), Freiburg 1989, 128-140; Schenke, Ludger, Die Wundererzählungen des Markusevangeliums (SBB), Stuttgart 1974, 109-129.